

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, 3. Januar 1891.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich 3 —
	Vierteljährlich 2 —
Postunion	Jährlich 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-
 expeditionen.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Weklagen	50 "

Die politische Lage im Schweizerland

Hilf dir selbst, der Himmel wird dir helfen.

Wir möchten die Frage zur Erörterung bringen, ob nicht die gesammten Oppositionsparteien mit der herrschenden Partei den Kampf aufnehmen sollen. Wir Unabhängig-Freisinnige müssen mit blutendem Herzen zusehen, wie die brutale Majorität ihre Macht ausnützt. Wir, die Arbeiter, und die Konservativen müssen uns einer Macht fügen, die an Stelle der Intelligenz die Macht der brutalen Gewalt feht?

Gibt es denn, fragen wir, für die Opposition kein gemeinsames Programm? Kann sie sich nicht dazu verstehen, ihren Freunden die Versicherung zu geben, daß sie, wenn das Regiment ihr zufällt, auch aufbauen kann, und zwar in der Richtung, die unsere Entwicklung und Stellung im Staatenleben als notwendig zeigt?

Der gemeinsame Boden der Verständigung sei die soziale Frage. Wir müssen uns in diesem Zeichen finden, und wir werden in diesem Zeichen stehen. Seien wir offen und ehrlich und geben wir uns das Versprechen, die gegenseitige religiöse Ueberzeugung zu achten, machen wir eine Privatangelegenheit daraus und einigen wir uns auf dem genannten, dem sozialen Boden.

Wer weiß, ob wir nicht, wenn wir handeln, das nächste Bundesfest als ein wirkliches Bundesfest feiern können.

Wir wollen nicht jammern, wir wollen handeln! —
 Erinnert sich der Leser, daß wir vor kurzer Zeit den gleichen Gedanken gebracht haben? Wenn Vieles die Schweizer in getrennte, manchmal sogar feindliche Lager ausscheidet, so gibt es doch auch Vieles, das Manche, die sich noch nicht mit Leib und Blut dem monströsen Radikalismus verschrieben haben, auf dem politischen Boden geeinigt zusammenschließen könnte.

7. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

Das Wirthshaus im Speßart

von Wilhelm Hauff.

„Ja“, setzte der kleine Schall hinzu, „der Vater würde in der Grust sagen: „Weiß schon, dummes Zeug!“

„Wahrhaftig, da kommt er mit dem alten Manne und schämt sich nicht, ihn selbst unter dem Arm zu führen“, rief die Frau Gräfin mit Entsetzen, „kommt, ich will ihn nicht mehr begegnen.“

Sie entfernten sich, und Runo geleitete seinen alten Lehrer bis an die Brücke und half ihm selbst

Obiges Zitat aus der gut „liberalen“ „Grenzpost“ von Basel beweist, daß angesichts des Alles verschlingenden und als Despot herrschenden Radikalismus, auch anderwärts das Bedürfnis nach Einigung aus dem Gefühl des „Kampfes um's Dasein“ sich entwickelt.

Da und dort ein Zeitungsartikeln, das man beachtet oder auch nicht, das man liest und dann wegschiebt, thut's allerdings nicht allein, es wäre nun an der Zeit, wie wir schon leztthin bemerkt, daß sich alle Unterdrückten und in ihren Rechten Verkürzten zusammenthäten, um in einer Führerversammlung sich zu verständigen, wie die verlorene Position wieder erobert und dem alleinherrschenden Radikalismus das Alleinherrscherzepter kann entrisen werden.

Das wäre eine Aufgabe für die Führer und auch unsere Presse, eine solche Versammlung anzuregen. Mit einigen, wohlgezielten Stichen auf die Linke, mit schmolldendem Wesen, das sich bei den zuckersüßen, patriotischen, leiermäßig heruntergehäselten, bekannten Reden an der nächsten Bundesfeier in Schwyz in nichts zerfließt, ist nichts gethan. „Wir wollen nicht jammern, wir wollen handeln.“ Das sei nun die Losung des Tages. Alles, was noch Ehrlichkeit und Rechtsgefühl im Schweizerlande sich bewahrt hat, ist mit Recht erbittert, über das schrankenlos selbstherrschende System des absoluten Radikalismus. Da sollte man doch bald zusammenkommen, damit nach gemeinsamen Feldzugspläne an allen Seiten das Feuer auf die radikale Barrade kann eröffnet werden, bis die Herren, die sich der Schweiz als ihre Landvogtei betrachten, wissen, wer Herr und Meister ist im Lande und wer nicht.

Entweder jetzt zur Aktion schreiten, gemeinsam und fest, oder dann ist es einmal unwiderrüßlich bewiesen, daß es nichts ist mit uns; daß wir wohl zu scheitern, zu tadeln und zu jammern verstehen, wie flennende Kinder, die die Ruthe

bekommen haben, daß wir uns aber wie die Lehrtner, wenn sie sich den schmerzenden Theil abgerieben haben, nicht zu helfen wissen und Schmerz und Schläge vergessen, sobald die Flennerei vorbei ist. Haben wir Führer so sollen sie sich sehen lassen; unsere Aktion ist weniger im Bundespalast mit seinen Postern als draußen im Volke. Wenn wir zu den Führern stehen sollen, dann sollen sie sich auch zeigen und uns vorangehen. Mit kollegialischem Viebesäugeln und Händedrücken, mit nutzlosem Bedauern und doch wieder Zusammensitzen am gleichen Bankeittische ist bekanntlich nichts gethan. Geschieht nun etwas, oder nicht? Das ist die ganze Frage! Wir wollen sehen! Geschieht nichts, sind wir die geduldigen Lämmlein, wie bisher, dann geschieht es uns ganz recht, wenn wir bis auf das letzte Flocklein Wolle ausgegupft werden. Wir sind die Mehrheit, sollen wir uns denn in Ewigkeit als nichtsbedeutende Minderheit drangalieren lassen. Vedremo!

Sidgenossenschaft

Kompliment. Das „St. G. Wochenblatt“ erzählt ein „artiges Geschichtchen“ über den neuen Bundesrath, Hrn. Frey. Als ehemaliger Samariter soll er nämlich von einem dortigen Farmer, bei dem er früher als Knecht gedient, wiedererkannt und mit den Worten begrüßt worden sein: „Ah, das ist mi alte Chnecht Frey“. Darob brauche sich der Bundesrath gar nicht zu schämen, wie weiland Bürgermeister Stüßi von Zürich über seine ländliche Herkunft, und das meinen wir auch. „Nur Leute mit gänzlich beschränktem Verstande“, schreibt dann das „Wochenblatt“, „oder minderem Charakter verschämen sich ihrer häuerlichen oder handwerkerlichen Abkunft, wenn sie durch Zufall oder gelungene Spekulation große Herren werden.“ Ja

thun. Graf Runo von Zollern-Firschberg machte mehrere Versuche, seine Brüder mit sich auszu-söhnen; denn es war ihm unerträglich, wenn sie oft an seiner Feste vorbeiritten, aber nie einsprachen, wenn sie ihm in Wald und Feld begegneten und ihn kälter begrüßten als einen Landfremden. Aber seine Versuche schlugen fehl, und er wurde noch überdies von ihnen verhöhnt. Eines Tages fiel ihm noch ein Mittel ein, wie er vielleicht ihre Herzen gewinnen könnte; denn er wußte, sie waren geizig und habgierig. Es lag ein Teich zwischen den drei Schloßern, bei-nah in der Mitte, jedoch so, daß er noch in Runo's Revier gehörte. In diesem Teich befanden sich aber die besten Hechte und Karpfen der ganzen Umgegend, und es war für die Brüder, die gerne fischten, ein nicht geringer Verdruß, daß ihr Vater vergessen hatte, den Teich auf ihr Theil zu schreiben. Sie waren zu stolz, um ohne Vorwissen ihres Bruders dort zu fischen, und doch mochten sie ihm auch kein gutes Wort geben, daß

mit dem
 rnommen.
 g beträgt
 Inserate
 rbereitung.
 zu adres-

lung

ing

rd Rosa Berni, Frau
 im Wohnhaus, laufen-
 dielen Obstbäumen be-
 öffentliche Verkaufsa-

Rosa Berni.

reund

eins Katholischer

ereine

er an 16 Seiten stark
 irektors Baum-
 nentenspreis per Jahr
 — resp. Fr. 3. 50.
 P. S. Geistlichen und
 namentlich auch den
 den Lit. Verlegern
 mittel angelegentlichst
 den Rabatt.

or Baumgartner
 au (St. St. Gallen)

st ein

ziehungsfreund“:
 gartner.

rung

nung bei Obermonten
 en, Eichte, Erdbänne,
 unskleider, ein Quan-

imweisen des Inhalts
 llung, mit laufendem
 an die Unterzeichnete.

Versteigererin:
 M. W. Gurtner.

cenbüreaux

ie

n die

freilich. A Biffel „Zufall“ und a dickes Biffel „gelungene Spekulation“ haben in der That Dr. Frey zum „großen Herrn“, zum Bundesrath gemacht und er thut gut, ob dieser Spekulationsmanier nicht gar zu stolz zu werden.

Kantone

Bern. In Gurzelen 4 1/2 Stunden von Bern, trat laut „Unteremmenthaler“ ein influenzaartiges Fieber auf, welches zur Schließung der Schulen veranlaßte.

Zürich. Ein Fall fast wunderbarer Bewahrung meldet der „Anz. v. Horgen“. Letzten Samstag Mittag, als eben der 2 Uhr-Zug abwärts von der Station Rüslikon ab die zweite Straßentkreuzung mit der Bahnlinie passirte, fauste so ein vierjähriger Knirps auf seinem Schlitten die Straße herunter und schoß unter der geschlossenen Barriere durch gegen den Zug. Sei es nun, daß er hart vor dem zweiten Wagen vom Schlitten rutschte, oder daß er vom Zusammenstoße mit dem Wagen zurückprallte, er kam mit dem Schrecken davon, während der Schlitten in tausend Stücke zersplitterte.

Zürich. Letzten Sonntag brach auf dem Greifensee, auf welchem sich viele Schlittschuhläufer taumelten, das Eis. 13 Personen sanken unter, alle wurden jedoch gerettet. Ein Herr, welcher mehrere Personen rettete, sank unter und ist ertrunken.

Uri. In Göschenen soll laut Beschluß einer dortigen Versammlung die elektrische Beleuchtung eingeführt werden.

Luzern. Das konservative Centralomite dieses Kantons erläßt an das Luzerner Volk, in Anbetracht der am nächsten Sonntag stattfindenden Verfassungsabstimmung, einen Aufruf, dem wir folgende Stellen entnehmen.

Der nächste Sonntag ruft euch zur Bethätigung des höchsten Ehrenrechtes eines freien Bürgers, zur Abstimmung über das Grundgesetz unseres engeren Vaterlandes, die Verfassung unseres Heimathkantons. Eine so wichtige Entscheidung sollte einzig und allein auf Grundlage ruhiger Erwägung getroffen werden, ohne jene verbissene Leidenschaftlichkeit, mit welcher das Stadtherrenthum und die Coda der radikalen Partei diese politische Bewegung vergiftet haben.

Die Verfassungsänderung enthält ein Wort des Friedens und der Versöhnung der in unserm Kanton schon allzu schroff zugespitzten Gegensätze im Parteileben. Seit der politischen Umwälzung vom Jahre 1871 stand fortwährend an der Spitze der liberalen Parteibegehrn das Verlangen nach einer Vertretung im Erziehungsrathe. Es war für das katholisch-konservative Luzernervolk schwer, dies zu bewilligen; doppelt schwer, nachdem der Konrabitag 1882 und das berückichtigte Programm

er es ihnen erlauben möchte. Nun kannte er aber seine Brüder, daß ihnen der Teich am Herzen liege; er lud sie daher eines Tages ein, mit ihm dort zusammenzukommen.

Es war ein schöner Frühlingmorgen, als beinahe in demselben Augenblick die drei Brüder von den drei Burgen dort zusammenkamen. „Ei, sieh da!“ rief der kleine Schalk, „das trifft sich ordentlich! Ich bin mit dem Schlag 7 Uhr von Schalksberg weggeritten.“

„Ich auch — und ich“, antworteten die Brüder vom Hirsberg und vom Bollern.

„Nun, da muß der Teich hier gerade in der Mitte liegen“, fuhr der Kleine fort. „Es ist ein schönes Wasser.“

„Ja, und eben darum habe ich euch hierher beschieden. Ich weiß, ihr seid beide große Freunde vom Fischen, und ob ich gleich auch zuweilen gerne die Angel auswerfe, so hat doch der Weiher Fische genug für drei Schläffer, und an seinen Ufern ist Platz genug für drei, selbst wenn wir alle auf einmal zu angeln kämen: Darum will ich von heute an, daß dieses Wasser Gemeingut für uns sei, und jeder von euch soll gleiche Rechte daran haben wie ich.“

„Ei, der Herr Bruder ist ja gewaltig gnädig

Schenk die wahren Ziele der liberal-radikalen Politik im Erziehungswesen klargelegt, die keine anderen sind, als Entchristlichung der Schule, konfessionsloser oder religionsloser Unterricht. So schwer es die konservative Partei ankam, dieses Opfer zu bringen, sie hat es gebracht im Interesse des Friedens, der Versöhnung und einer gedeihlichen Entwicklung des Volkswohles. Patriotisch gesinnter Bürger! welcher Partei du angehören magst, so wirst du gestehen müssen, daß die konservative Partei durch ihr Entgegenkommen, ihre versöhnliche Haltung gerade in der wichtigsten Frage des Erziehungswesens mehr Patriotismus und mehr humane Gesinnung bewiesen hat, als die radikale Partei, die soeben durch Verweigerung einer Vertretung der Katholiken im Bundesrath einen Akt rohester Parteilichkeit vollzogen hat.

Die Verfassungsänderung enthält einen Triumph der demokratischen Politik im Kanton Luzern. Wird die Verfassung angenommen, die Volksrechte nach Inhalt derselben erweitert, so kann sich der Kanton Luzern des Vorzuges rühmen, demokratischer und freiheitlicher organisiert zu sein als die schweizerische Eidgenossenschaft, in welcher die Einführung des werthvollsten Volkrechtes, der Initiative, bisher an dem zähen Widerstand der sog. Freisinnigen gescheitert ist. Nie hat es die radikale Partei, so lange sie im Kanton Luzern am Ruder war, gewagt, wirkliche Volksrechte zu schaffen oder das bloß scheinbare Recht des Vetos zu einem wirklichen Volksrecht auszugestalten. Im Gegentheil war es die gleiche radikale Partei, die alle jene mit Gewaltthat verfolgte, die sich dieses Rechtes bedienen wollten.

Die Verfassungsänderung enthält einen Akt der Gerechtigkeit in der Wahlkreiseinteilung. Sehr leicht hätte die konservative Mehrheit im Großen Rathe dasjenige thun können, was man ihr jetzt läugerisch vorwirft, nämlich durch eine künstliche Wahlkreiseinteilung die Parteivertretung verstärken. Sie hat es verschmäht und hat einzig den Grundsatz der Rechtsgleichheit für Alle zur Geltung gebracht, indem sie das Vorrecht der Stadt, einen einzigen Wahlkreis mit 18 Vertretern zu bilden, beseitigte.

Die Kampfweise der Verfassungsgegner ist eine durchaus unehrliche, auf die Kurzsichtigkeit der Wähler berechnete. Gegen die Verfassungsvorlage selbst wissen sie nichts einzuwenden, außer etwa gegen die Stadttheilung vom Interessentstandpunkte der dortigen Sejjelreiter. Darum geben sie sich Mühe, den Streitpunkt zu verrücken, den Einfältigen glauben zu machen, als handle es sich am 4. Jänner um den Salzpreis. Sie betreiben auf diese Weise selbst dasjenige, was sie so gerne ihren Gegnern läugerisch vormwerfen, nämlich Obstruktion in verwerflicher Form.

Wer eine gedeihliche friedliche Entwicklung der Volkswohlfahrt im Sinne gegenseitiger Duldung und einer gerechten Vertretung der Minderheit

gesinnt“, sprach der kleine Schalk mit höhnischem Lächeln, „gibt uns wahrhaftig sechs Morgen Wasser und ein paar hundert Fischelein! Nu, — und was werden wir dagegen geben müssen? Denn umsonst ist der Tod!“

„Umsonst sollt ihr ihn haben“, sagte Kuno. „Ach! ich möchte euch ja nur zuweilen an diesem Teich sehen und sprechen. Sind wir doch Eines Vaters Söhne.“

„Nein!“ erwiderte der vom Schalksberg, „das ginge schon nicht; denn es ist nichts Einfältigeres, als in Gesellschaft zu fischen, es verjagt immer einer dem andern die Fische. Wollen wir aber Tage ausmachen, etwa Montag und Donnerstag du, Kuno, Dienstag und Freitag Wolf, Mittwoch und Samstag ich — so ist es mir ganz recht.“

„Mir nicht einmal dann“, rief der finstere Wolf. „Geschenkt will ich nichts haben und will auch mit Niemandem theilen. Du hast recht, Kuno, daß du uns den Weiher anbietest; denn wir haben eigentlich alle drei gleichen Antheil daran; aber laßt uns darum würfeln, wer ihn in Zukunft besitzen soll! werde ich glücklicher sein als ihr, so könnt ihr immer bei mir anfragen, ob ihr fischen dürft.“

wünscht; wer die Rechte des Volkes höher hält als das verrostete Vorrecht städtischer Neujunker; wem es in Wahrheit um Gleichberechtigung Aller vor dem Gesetze, um Erweiterung der Volksrechte, um Sparsamkeit im Staatshaushalt, um Fernhaltung aller Antastung Unberechtigter auf Kirchen- und Stiftungsgut zu thun ist, der stimme am 4. Jänner für Annahme.

Genf. Das Jubiläum des als Lehrer, Philosoph und Redner bekannten Ernst Naville wurde am 26. ds. in der Aula der Universität gefeiert. Unter den zahlreichen, dem Jubilar vom In- und Auslande dargebrachten Huldigungen sei erwähnt, daß ihm seine Schüler eine eigens für diese Feier geprägte goldene Medaille überreichten. Die Genfer Regierung verlieh ihm das Diplom eines Ehrenprofessors der Universität, der Präsident der französischen Republik das Kreuz der Ehrenlegion, der Großherzog von Baden den Bähringer Löwenorden. Erfreulich war es für die katholischen Zuhörer, unter Anderm aus dem Munde des Jubilars — eines orthodoxen Protestanten — den Wunsch zu vernehmen, daß Ordens- und Lehrschwestern wieder auf Genfer Gebiet Aufnahme finden möchten, wie denn Naville auch behauptete, die Gewissensfreiheit bestehe in allen Ländern, nur Rußland und die Schweiz ausgenommen.

Ausland

Deutschland. Nachdem noch die vor Kurzem herausgegebenen Weißbücher der Verdienste Emin Pascha's in besonderem Maße gedacht und von dessen „Erfolgen“ zu berichten gewußt, brachte der Reichsanzeiger neuestens einen Artikel, der von Angriffen gegen Emin strotzte und demselben u. A. vorwarf „er mißachte jeden Befehl“. Es ist kein Zweifel mehr, daß Emin Pascha in der That von Wismann zurückgerufen worden ist, daß also seine Mission in deutschen Diensten ihr Ende erreicht hat. Da man auf eines Mannes Rede nicht bauen soll, so wird man wohl oder übel auch den Pascha hören müssen, um bemessen zu können, was an den Vorwürfen Begründetes ist. Die Nachrichten, welche vielfach in die Presse gelangt sind, sprechen gerade nicht sonderlich dafür, daß die Maßregel eine gerechtfertigte sei. So will die „Freis. Ztg.“ wissen, es sei lediglich persönliche Eifersucht, welche Hr. v. Wismann zu den Maßregeln gegen Emin bestimmt habe, die ihm von Emin durchkreuzt worden seien. Der Vorwurf ist ein sehr gewichtiger und es wird der Maßnahme Wismanns eingehendster Rechtfertigung bedürfen, wenn sie sich nicht als ein persönlicher Akt darstellen soll. Aber auch letzteres ausgeschlossen, so ist es doch jedenfalls eine andere Sache, bureaukratische Anordnungen zu treffen, als solche auch bei einem Zug tief in das Innere des schwarzen Erdtheils

„Ich würfle nie“, entgegnete Kuno, traurig über die Verstocktheit seiner Brüder.

„Ja, freilich“, lachte der kleine Schalk, „er ist ja gar fromm und gottesfürchtig, der Herr Bruder, und hält das Würfelspiel für eine Todsünde. Aber ich will euch was anders vorschlagen. Wir wollen uns Angelschnüre und Haken holen; und wer diesen Morgen, bis die Glocke in Bollern 12 Uhr schlägt, die meisten Fische angelt, soll den Weiher eigen haben.“

„Ich bin eigentlich ein Thor“, sagte Kuno, „um das noch zu kämpfen, was mir mit Recht als Erbe zugehört. Aber damit ihr sehet, daß es mir mit der Theilung Ernst war, will ich mein Fischgeräthe holen.“

Sie ritten heim, jeder nach seinem Schloß. Die Zwillinge schickten in aller Eile ihre Diener aus, ließen alle alten Steine aufheben, um Würmer zur Lockspeise für die Fische im Teich zu finden; Kuno aber nahm sein gewöhnliches Angelzeug und die Speise, die ihn einst Frau Feldheimerin zubereiten gelehrt, und war der erste, der wieder auf dem Platz erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Punkt für auf dem brachte die eine andere das bekam für das ersehen ist haben, we Diese Ge Hasen er für die sondern h nierung z Dinge zu kommen u Einrichtu zwingen, kaufen, n Wasser. rechnet, d nochmals lich sein von Sam sind Ding nialmache Glanze z

Frankr. Genf soll Alle mehr nicht gege der Pabl ist; denn ehrenhafte widerlegl wahre P Paris wa don aus nicht über richtigkeit einfach i geholfen, Streich z und war revolution und seiner fügt man den wal Mörder i nimmer, in einen G

Frankr. Frau von gebracht, sind, wie Schwester chen sind Die Ver auf Grun wenn das sterben m

Italien schäftigum regung; Die Pol wurden a

Rußl. Institutes Umtrieber Verdächti Stude seine B Angehöri Stunden jewitsch Begterer hören.

Rußl. dieser I in ihrem Madame russischen mens. P mädchen wie gew drang a das Bett

höher hält
Leuunker;
ung Aller
olkrechte,
um Fern-
fKirchen-
imme am
rer, Phi-
kaville
niversität
Subilar
ldigungen
ine eigens
nille über-
y ihm das
niversität,
das Kreuz
Baden den
ar es für
aus dem
ogen Pro-
men, daß
auf Genfer
denn Na-
heit bestehe
nd die —

vor Kurzem
enste Emin-
t und von
st, brachte
Artikel, der
demselben
fehlt". Es
scha in der
worden ist,
Dienst ihr
es Mannes
wohl oder
am bemessen
Begründetes
n die Presse
erlich dafür,
te sei. So
sei lediglich
Wißmann
nimmt habe,
worden seien.
ter und es
eingehenster
ch nicht als
Aber auch
ch jedenfalls
nordnungen
Zug tief in
n Erdtheils

uno, traurig
kast, „er ist
Herr Bruder,
Todsünde.
lagen. Wir
holen; und
in Zöllern
gelt, soll den
sagte Kuno,
er mit Recht
er sehet, daß
war, will ich

nem Schloß.
ihre Diener
en, um Wür-
im Reich zu
liches Angel-
Frau Feld-
ar der erste,

Punkt für Punkt befolgen zu können, wie etwa auf dem Gezierplatz. Eine andere Spiospoff brachte dieser Tage die „Voss. Ztg.“ Danach soll eine andere englische Gesellschaft in Dar-es-Salaam, das bekanntlich als der Hauptsitz der Verwaltung für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet angesehen ist, sich in den Besitz alles dessen gesetzt haben, was dort einmal Werth erreichen wird. Diese Gesellschaft habe nicht nur alles Land am Hafen erworben welches bei den Einrichtungen für die große Schifffahrt in Betracht komme, sondern sie habe sich sogar Recht auf die Betonierung und andere, die Schifffahrt betreffende Dinge zusprechen lassen. Wenn nun die Deutschen kommen und mit den erforderlichen Beamten und Einrichtungen beginnen wollen, so sind sie gezwungen, der englischen Gesellschaft alles abzukufen, nicht nur das Land, sondern auch das Wasser. Sachverständige haben bereits ausgerechnet, daß für die Ablösung dieser Rechte allein nochmals eine Summe von 4 Millionen erforderlich sein würde, außer der, welche der Sultan von Sansibar deutscherseits schon erhält. Das sind Dinge, die die Geschicklichkeit deutscher Colonialmänner gegenüber den Engländern in vollem Glanze zeigen.

Frankreich. Dem „J. des Debats“ ist aus Genf folgende Mittheilung zugegangen: . . . Alle mehr oder minder berechneten Dementis werden nicht gegen meine Behauptung aufkommen, daß der Paderewski Labrunère's ein falscher Paderewski ist; denn noch gestern Abend legte mir eine sehr ehrenhafte und sehr geachtete Persönlichkeit unwiderlegliche Beweise der Thatsache vor, daß der wahre Paderewski am 3. Dezember nicht mehr in Paris war. Um jene Zeit hatte man von London aus schon genaue Einzelheiten, die ich Ihnen nicht übermitteln darf. Labrunère, dessen Aufrichtigkeit nicht bezweifelt werden darf, hat ganz einfach irgend einem Pariser Nihilisten geholfen, der französischen Polizei einen guten Streich zu spielen. Dieser kannte Paderewski und war ein ehemaliger Drucker, welcher die revolutionären Aufrufe des Fürsten Krapotkin und seiner Parteigenossen zu drucken pflegte. Hier fügt man noch als Beweis, daß Labrunère nicht den wahren Paderewski rettete, hinzu, der Mörder des Generals Selwerstow hätte nie und nimmer, welche Künste aufgeboten worden wären, in einen Gentleman verwandelt werden können.“

Frankreich. In Cannes hat eine junge Frau von 25 Jahren zwei Mädchen zur Welt gebracht, die mit dem Rücken zusammengewachsen sind, wie die siamesischen Zwillinge und die Schwestern Millie-Christine. Die beiden Mädchen sind sonst wohlgestaltet und völlig gesund. Die Verwachsung ist eine solche, daß die Aerzte auf Grund der Untersuchung erklärt haben, daß, wenn das eine sterben sollte, auch das andere sterben müßte.

Italien. In Italien herrscht unter den beschäftigungslosen Arbeitern eine ungeheure Aufregung; wiederholt haben Tumulte stattgefunden. Die Polizei hat 180 verhaftet, 150 Fremde wurden ausgewiesen.

Rußland. Unter den Zöglingen des Veterinär-Institutes zu Dorpat ist die Polizei nihilistischen Umtrieben auf die Spur gekommen. Von den Verdächtigen nahm sich am Sonnabend früh der Student Teodorowitsch das Leben, ihm folgte seine Braut Adele J., welche als preussische Angehörige bezeichnet wird, in den Tod. Zwei Stunden darauf lödtete sich der Student Alexejewitsch durch Zerschneidung der Halsarterien. Bestenfalls soll einer hochgestellten Familie angehören.

Rußland. Ein blutiges Ereigniß spielte sich dieser Tage in Moskau ab. Dasselbst lebte in ihrem Palais im Krivolnitolski Perentol Madame de Kartischeff, eine nahe Verwandete des russischen Generalkonsuls in Paris gleichen Namens. Am Morgen des 12. ds. trat ihr Kammermädchen in deren Schlafgemach, um ihre Herrin wie gewöhnlich zu wecken; aus dem Zimmer drang aber dem Mädchen Rauch entgegen und das Bett brannte. Als das Mädchen erschreckt

näher trat, bemerkte es, daß Madame Kartischeff völlig entkleidet tobt im Bette lag; ihr Kopf war fast vom Rumpfe getrennt. Mit einem Strumpfe war ihr der Mund zugestopft, und die Hände waren auf den Rücken gebunden. Man hegt die verschiedensten Muthmaßungen über das Verbrechen; doch gewinnt die Ansicht Oberhand, daß man es hier mit einem nihilistischen Macheakte zu thun habe. Die Ermordete besaß ein Vermögen von zwanzig Millionen Rubel; man bemerkte jedoch keine Zeichen eines Raubversuches und nichts Werthvolles fehlte. Offenbar wurde der Mord in früher Morgenstunde vollbracht; durch das Anzündn des Bettes wollten die Mörder offenbar die Spuren des Verbrechens verwischen. In der Moskauer Gesellschaft herrscht große Bestürzung, da die ermordete Dame durch ihren Reichthum allein schon in hohem Ansehen stand. Ihr tragisches Ende erregt allgemein Bedauern.

Brasilien. Ein Regierungsdekret verfügt die Konfiskation der Ländereien der Gräfin von Eu, der Tochter des Kaisers. Diese Ländereien umfassen den größten Theil des Koloniegebietes im Staate Santa Catharina und wurden der Prinzessin bei deren Vermählung als Hochzeitsgut vom Senat geschenkt. Die Konfiskation wird von allen brasilianischen Zeitungen auf das Entschiedenste mißbilligt.

Kanton Freiburg

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Gurnels. Sonntag den 28. Dezember 1890 hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein eine zahlreich besuchte Versammlung in der Pfarrpinte daselbst ab. Herr Präsident Remy eröffnet dieselbe, indem er mit herzlichen Worten die erschienenen Mitglieder, sowie die anwesenden Gäste, Hrn. Großrath Roggo von Bundtels, Herrn Großrath Stoll von Salvenach, der Sekretär der Sektion Dädingen, Herrn Jungo von Galmis, den Hochw. Pfarrer, Hrn. Jengerling, desgleichen alle Freunde und Förderer des Vereins, vor allem auch den erschienenen Referenten, Herrn Gärtner Helfer von Murten begrüßt. Nach Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung, erfolgter Rechnungsablage und erfolgter Verathung wegen Ankaufs einer Obstmühle nebst Presse zum Mosten, ergreift der geladene Herr Referent das Wort, um in 2stündigem Vortrage begleitet von anschaulichen Darstellungen an der schwarzen Wandtafel, über Obstbau zu thun ausführlicher zu handeln. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die allmähliche Verbreitung dieses Nebenzweiges der rationellen Landwirtschaft in Europa und speziell in der Schweiz, in welcher er auch das Verdienst der Orden um denselben gebührend klar stellt, hebt er aus der Fülle des Stoffes namentlich zwei Kapitel als besonders wichtig hervor, nämlich das Sehen der jungen und die Pflege der ältern Bäume. Bodenlage und deren sonstige Eigenschaften, Klima, Düngung, Auswahl der Sorten Kernobst, welche für hiesige Verhältnisse nach den bisher durch die Obstausstellungen zu Tage beförderten Erfahrungen, Physiologie der Pflanzen zc. werden hierbei allseitig erörtert. Man fühlt es dem Herrn Vortragenden ab, daß nicht nur der erfahrene Fachmann und Sachkenner, sondern auch ein begeisteter Freund des Obstbaues rehet, wovon auch die ungetheilte Aufmerksamkeit der Anwesenden bereitetes Zeugniß ablegt. Nachdem der Herr Präsident den vortrefflichen Vortrag namens aller Anwesenden bestens verdankt, entspinnt sich eine lebhaftere Debatte, an welcher sich außer vorgeannten Herren und den freundlichen Referenten, Hochw. Hrn. Pfarrer Jengerling, Hr. Großrath Stoll und Hr. Sekretär Jungo in lobenswerthester Weise betheiligen. Als nächstes Versammlungstotal wird die Gemeindepinte allhier vorgeschlagen und allseitig acceptirt. Unser Verein hat von Neuem bewiesen, daß es ihm mit den Bestrebungen, welchen er dienen will, Ernst ist und

darum wünschen wir von ganzem Herzen: « Vivat sequenz! »

Jg. Gregor.

Staatsrathssitzung vom 30. Dezember.
Hr. U. Theraulaz wird zum Vizepräsident des Staatsrathes für das Jahr 1891 gewählt;
Es werden in ihren Funktionen u. a. bestätigt:
Hr. Aug. Zuber, zweiter Sekretär auf der Justizdirektion,
Hr. Joseph Wäber, Zivilstandsbeamter des Kreises Tasers,
Hr. Franz Bosso, Zivilstandsbeamter des Kreises Heitenried,
Hr. Adolph Bise, Zivilstandsbeamter des Kreises Gristach,
Die Demission des Hrn. Johann Lauper, als Ammann von Bläselb, wird unter Ver dankung der geleisteten Dienste angenommen und an seine Stelle Hr. Christoph Lauper, Gemeindefiskal gewählt.
Das Militärgericht für 1891 wird wie folgt bestellt:
Hr. Sidor Chatton, Major in Remund, Großrichter,
Hr. Ludwig Cardinaux, Major in Freiburg, Supleant,
Hr. Johann Benninger, Hauptmann in Salvenach, erster Richter,
Hr. Alois Glesson, Hauptmann in Freiburg, Supleant,
Hr. Moriz Remy, Hauptmann in Boll, zweiter Richter,
Hr. Franz Düpraz, Hauptmann in Nide, Supleant,
Hr. Georg Python, Hauptmann in Freiburg, Auditor,
Hr. Vinzenz Gattofrei, Hauptmann in Freiburg, Supleant,
Hr. S. Banderweid, Lieutenant in Freiburg, Schreiber,
Hr. M. Tschachtli, Lieutenant in Murten, Supleant,
Zu Hauptleuten (Füsiliere) werden befördert:
Hr. Joseph Deglise, Oberlieutenant,
Hr. Julius Zünab, Oberlieutenant in Murten,
Zu Oberlieutenants (Scharfschützen) werden befördert:
Hr. Friedrich Schmied, Lieutenant in Freiburg,
Hr. Honore Banderweid, Lieutenant in Freiburg,
Hr. Johann Fornallaz, Lieutenant in Orbe,
Hr. Albert Gaillet, Lieutenant in Freiburg,
Hr. Camille Rochette, Lieutenant in Genf.

Schmitzen. (Korr.) Eine Anfrage an die Bahnverwaltung. Liegt es in der Absicht der Verwaltung, den Fußweg längs der Bahnlinie vom Tunnel bis zur Station Schmitzen nicht begeben zu lassen und die zahlreichen Fußgänger, welche von Mühlethal kommen trotz der strengen Winterkälte zu zwingen den weiten Weg über Glöswyl zu machen? Oder ist, wie es der breitgetretene Fußweg längs der Linie anzuzeigen scheint, eine mildere Handhabung des Verbotes betreffs Betretung des Bahnkörpers eingetreten? Wenn Beideres — was einzig vernünftig — der Fall ist, darf ein Angestellter, der nicht einmal sein Dienstabzeichen getragen hat, es sich erlauben, Passanten auf eine grobe Weise anzureden? Wie wir nachträglich erfahren, war es ein Bahnwärter Namens Sch.

Telegramme

St. Moriz (Wallis.) Am 1. Januar 1891 Morgens 9 Uhr starb hier der Hochw. P. Peremias Bernet. (Während vielen Jahren war er Definitor der schweizerischen Kapuzinerprovinz und Guardian des Klosters in Freiburg.)

Bermischtes

Junge Frau: „Ach, entsetzlich. Arthur, jetzt kommt du schon von deinem Abendhoppeln nach Hause?“

Schon um 9 Uhr?" — Gatte: „Ja, aber warum ist denn das so entsehrlich?" — Junge Frau: „Ach, siehst du, lieber Arthur, ich hatte mich so darauf gefreut, dir die erste Gerdinenpredigt heute Abend halten zu können."

Ueberraschender Erfolg. Von grösster Wichtigkeit für Kranke. Nichts verdient mehr Verbreitung, wie die richtigen Mittel und Wege, die zerrüttete Gesundheit Leidenden wieder herzustellen.

Unzählige Menschen führen ein Leben voller Qualen und Schmerzen, verursacht durch chronische Krankheiten, weil ihnen dasjenige Mittel, welches zur Heilung führen würde, unbekannt ist. Deshalb fühlen sich nachstehende Personen veranlaßt, ihre Erfahrungen bekannt zu geben.

Frau Luise Neher in Metterzimmern, Post Bietigheim in Württemberg schreibt: Mein sehnlichster Wunsch ist es, daß das Heilmittel Warner's Safe Cure recht bekannt wird, damit Nieren- und Blasen-Leidende dadurch von diesen schrecklichen Krankheiten befreit werden. Ich selbst litt drei Jahre lang an Nierenkrankheit und Blasenkatarrh und hatte furchtbare Schmerzen. Aerzte, welche ich zu Rathe gezogen hatte, verschafften mir wohl zeitweise Linderung, jedoch zur Genesung gelangte ich nicht. Plötzlich erhielt ich mit der Zeitung eine von Warner's medizinischen Broschüren, woraus ich erjah, daß vielen derartigen Leidenden durch Warner's Safe Cure geholfen worden ist und auch ich begann die Kur mit diesem Heilmittel und nach Gebrauch von sechs Flaschen war ich vollständig gesund. Ich bin jetzt ein ganz neuer Mensch und nur durch den Gebrauch von Warner's Safe Cure habe ich meine Gesundheit wieder erlangt.

Herr Schuhmachermeister Ferd. Köfer in Stein a. Kocher, Baden, schreibt: Bitte nachstehendes in den Zeitungen zu veröffentlichen. — Ich litt seit langer Zeit an Magen- und Leber-Krankheit, hatte keinen Appetit, schlechten Stuhlgang und immer sehr große Schmerzen. Alle Mittel, die ich angewendet habe, waren ohne Erfolg und hatte alle Hoffnung aufgegeben, wieder gesund zu werden. Ich konnte nicht mehr ohne Stock den Weg überschreiten und meinem Geschäfte nicht mehr vorstehen. Da wurde mir zu Warner's Safe Cure und Warner's Safe Pillen gerathen. Nachdem ich ein Vierteljahr davon genommen hatte, war ich von meinem Leiden vollständig befreit. Ich bin jetzt so gesund wie je zuvor und kann Warner's Safe Cure jedem, der mit ähnlichen Leiden behaftet ist, dringend empfehlen.

Warner's Safe Cure ist à Fr. 5 die Flasche zu beziehen von Jura Apotheke in Biel und den meisten bekannten Apotheken, Haupt und Engros-Depot **C. Richter**, Apotheke in Kreuzlingen Kt. Thurgau. (60)

Die beste Empfehlung eines Medicaments ist der praktische Erfolg. Kein Mittel der Gegenwart trage es Namen, wie es wolle, hat bei Husten, Verschleimung, Heiserkeit und Catarrhen die glänzenden Erfolge zu verzeichnen, wie **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**. Der Konsum in denselben im In- und Auslande ist daher, wie die amtliche Controlle bestätigt, ein von Jahr zu Jahr steigender; in allen Apotheken und Droguerien à Fr. 1. 25 erhältlich, ist jedem **Halb-, Brust- oder Lungenleidenden Gelegenheit zu einem Versuche gegeben.** (1)

Bekanntmachung

Die Administration der **Freiburger Zeitung** hat mit dem 1. Jan. 1891 die Besorgung der Annoncen wieder selbst übernommen. Der Preis für **Inserate aus dem Kanton Freiburg** beträgt von diesem Tage an nur noch **10 Cent.** per Druckzeile. Inserate jeder Art finden durch die **Freiburger Zeitung** wirksame Verbreitung. **Alle Anzeigen und Bekanntmachungen** sind zu adressiren an das

Büreau der Freiburger Zeitung
Reichergasse 12, Freiburg.

Holzsteigerung

Montag, 12. Januar, von 2 Uhr an, werden im Stadtforstamt in Freiburg, 69 im Großholz gerüstete Sag- und Bauholzstücke öffentlich und losweise versteigert. (58)

Zu verpachten ist das schön gelegene Heimwesen Haymosenmuhren bei Alterswyl, des Inhalts von 40 Jucharten, 13 Hektaren, bestem Matt- und Ackerland, schönem Baumwachs, hübscher Wohnung und unverjagbarem Brunnen. Antritt sofort oder nach Belieben. (59)

Zur Besichtigung und zu weiterer Auskunft wende man sich an **J. Värtswyl**, Wirth in Alterswyl oder an **Stephan Schafar**, Krämer daselbst. Nichtkatholiken können nicht berücksichtigt werden.

Freiwillige Steigerung

Wegen Absterbens ihres Ehemannes, läßt die Unterzeichnete bei ihrer Wohnung bei Obermonten Gemeinde St. Antoni, Donnerstag, den 8. Jänner 1891, öffentlich versteigern:

1. Von Morgens 9 Uhr an: 2 schöne trachtige Kühe, Wagen, Wschüttkasten, Eichte, Erdbänne, Grasbähre, Mistbähre, 2 Schränke, 1 Trog, 1 Tisch, 1 Bett, verschiedene Mannskleider, ein Quantum Erdäpfel, verschiedenes Werkzeug und anderes mehr.

2. Von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Wirthshause zu St. Antoni: das Heimwesen des Inhalts von 4 1/2 Jucharten Matt- und Ackerland sammt Wohnhaus, Scheune und Stallung, mit laufendem Brunnen, Garten und schönem Obstwachs. Für Besichtigung wende man sich an die Unterzeichnete.

Zu diesen Steigerungen ladet freundlichst ein
Obermonten, den 23. Dezember 1890. (56)

Die Versteigerin:
Wittwe A. M. Gurtner.

Einladung zum Abonnement

auf den

Schweizer. Erziehungsfreund

Organ des katholischen Erziehungs-Vereins, sowie des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Berichterstatter für die Cäcilien-Vereine

Der „Schweizer. Erziehungsfreund“ erscheint jeden Samstag, von Neujahr an 16 Seiten stark in gr. 8^o, unter der trefflichen Redaktion des Hochw. Herrn Seminardirektors Baumgartner in Zug und unter Mitwirkung bewährter Mitarbeiter. Abonnementspreis per Jahr für die Schweiz Fr. 4. 50, per Halbjahr Fr. 2. 25. Für das Ausland Fr. 7. — resp. Fr. 3. 50. Inserate finden im „Schweizer. Erziehungsfreund“, namentlich bei den H. S. Geistlichen und den Herren Lehrern, die wirksamste Verbreitung. Wir empfehlen das Blatt namentlich auch den Tit. Schulbehörden zur Ausschreibung von vakanten Lehrstellen etc., sowie auch den Tit. Verlegern von Jugendschriften und den Schulmaterialienhandlungen als Publikationsmittel angelegentlichst. Inserationsgebühr 10 Rp. per Petitzeile. Bei größern Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Einsendungen für die Redaktion sind an Hochw. Hrn. Seminardirektor Baumgartner in Zug, Bestellungen, Anzeigen etc. an die Expedition in Gossau (Kt. St. Gallen) zu adressiren.

Zu zahlreichen Abonnements und Zuwendung von Inseraten ladet ergebenst ein
Gossau, (Kt. Gallen), im Dezember 1890

Die Expedition des „Schweiz. Erziehungsfreund“:
Buchdruckerei Cavelti-Baumgartner.

Gustav Jakobi's Touristen-Pflaster

Neu!
Pflaster

gegen Gühneraugen, harte Haut
In Rollen à 1 Fr. Erfolg garantiert.
Alleiniges Depot: **Pharmacie Schmid-Müller in Freiburg.** Man verlange **Gustav Jakobi's-Pflaster.** (305)